



Neckel Scholtus überträgt ihre Digitalfotos per Lasertechnik auf eine Druckplatte aus Holz und bearbeitet diese Platten anschließend auf historischen Pressmaschinen.

Moderne Kunstwerke per Druck

Künstlerin Neckel Scholtus setzt historische Pressen des Kulturhufes in Grevenmacher für eine Ausstellung ein

Von Irina Figut

Grevenmacher. Wasser, Bäume, Vögel. Dann eine Mundschutzmaske. Ein Einmalhandschuh. Ein Haarnetz. Neckel Scholtus steht vor ihren Werken und erzählt, wie sie entstanden sind. 273 Werke der Künstlerin sind im Rahmen der Ausstellung „Neckel Scholtus meets Gutenberg“ bis zum 24. Juni im Kulturhuf in Grevenmacher zu sehen. Vor Kurzem hat die 39-Jährige dort ihre sechsmontatige Künstlerresidenz absolviert. Mit der finanziellen Unterstützung des Kulturministeriums konnte die Künstlerin die Räumlichkeiten und Ressourcen der Einrichtung für ihr kreatives Projekt nutzen.

Dafür setzte Neckel Scholtus die historischen Druckpressen des Museums ein. Sowohl mit den großen als auch kleineren Maschinen arbeitet sie, einige davon sind Kniehebelpressen vom Ende des 19. Jahrhunderts. „Ich habe zum ersten Mal mit solchen Druckpressen gearbeitet“, gibt die Künstlerin zu. „Der Umgang ist herausfordernd. Das geht ganz schön in die Arme“, erzählt sie und lacht.

Fotos als künstlerische Ausdrucksweise

Die Werke der Künstlerin sind thematisch unterteilt. Die 39-Jährige benutzt dafür Fotos, die sie selbst aufgenommen hat. „Ich bin studierte Fotografin und habe schon als Kind fotografiert“, berichtet die Künstlerin, die gebürtig aus Redingen stammt und in der Hauptstadt lebt. Scholtus überträgt ihre Fotos digital auf eine Druckplatte aus Holz mithilfe der Lasertechnik und bearbeitet diese Platten anschließend auf den Pressen. So wird das historische Schaffensmittel des Drucks durch die moderne digitale Fotografie ergänzt. „Ich verbinde eine alte Technik mit der



Von der Druckplatte bis zum Kunstwerk reiht sich auch die Ausstellung „Neckel Scholtus meets Gutenberg“ nahtlos in die stets außergewöhnlichen Projekte der Künstlerin ein. 273 ihrer Werke sind noch bis zum 24. Juni im Druckereimuseum im Kulturhuf in Grevenmacher zu sehen.

Fotos: Anouk Antony

neuen“, sagt die Künstlerin. „Ich wollte, dass die fotografischen Elemente bleiben, sie stellen meine Ausdrucksweise dar.“

Bereits als kleines Kind habe sie sich viel mit der Fotokamera auseinandergesetzt. „Einmal habe ich die Gesichter von meinen Eltern so nah aufgenommen, dass sie nachher geschockt waren, die Bilder zu sehen“, sagt die Künstlerin. Sie habe schon immer viel experimentiert. Vielleicht deswegen hat sie von ihrem Opa den Kosnamen Neckel bekommen, obwohl sie eigentlich mit Vornamen Annick Sophie heißt. „Das kommt von Kräckelnäckel aus dem Kinderbuch“, schmunzelt die Künstlerin.

Motive entstammen der Corona-Pandemie

In ihrer Ausstellung verarbeitet Scholtus viele Erinnerungen und Motive aus der Coronapandemie, da ihre Künstlerresidenz gerade in diese Zeit fällt. Manche Motive lässt sie auf Holzplatten ruhen, wie etwa eine Puppe oder ein Kind, das neben den Betonplatten steht. Oder ein Weinrebstock, als ein unverkennbares Motiv für die Moselregion. Für eine andere Bilderserie arbeitet sie mit eingefärbten Objekten, die sie auf Papier druckt, wie etwa eine Feder, ein Luftballon oder Wasserwellen. Überhaupt spielt die Natur eine große Rolle in ihren Werken.

„Mir geht es darum zu zeigen, wie ich mit der Natur umgehe. Wo greift der Mensch ein? Was macht er damit?“, erklärt die Künstlerin. Eine Feder auf ihrer Zeichnung etwa soll die Leichtigkeit symbolisieren, die man während des Corona-Lockdowns hatte. „Ich war in der Corona-Zeit viel mit der Familie unterwegs“, erzählt die Künstlerin. In ihren Werken verarbeitet sie viele Erinnerungen aus der Kindheit, denn Neckel Scholtus ist auf einem Bauernhof aufgewachsen.

„Der Alltag gibt mir viel Kraft“, sagt die Künstlerin. Für die Ausstellung im Kulturhuf sei sie viel entlang der Mosel spazieren gegangen: „Ich versuche schon bei einigen Werken hier einen Bezug zu der Region herzustellen.“

Schaufenster und Bodensticker

Ihre Kunst selbst hat bereits einen Weg in das Zentrum von Grevenmacher gefunden. So werden die Schaufenster eines Ladens in der Fußgängerzone für die Werke der jungen Künstlerin, auch die auf dem Straßenpflaster angebrachten Bodensticker zeigen den Weg zum Museum an. „Die Idee war, einen Teil des Projektes auch außerhalb des Museums in die Stadt zu tragen und es visuell zu unterstützen“, erzählt Danièle Wecker, zuständig für die Kommunikation beim Kulturhuf.

Neckel Scholtus bringt in ihren Werken vieles zum Ausdruck, was sie auch persönlich erlebt. So zeigt sie etwa anhand einiger Bilder den Keimungsprozess einer Kartoffel. „Mir genügt nicht, nur Gesichter zur Schau zu stellen. Auch Objekte haben eine enorme Ausdruckskraft, so wie etwa die Kartoffel. Sie hat für mich auch etwas Persönliches.“

Für die weitere Zukunft hat die Künstlerin, die ihre Werke quer durchs Land ausstellt und insbesondere durch ihr Projekt eines Roulot'graphen, eines zur Camera Obscura umgewandelten Wohnwagens, in Erinnerung bleiben dürfte, viel vor. So soll sie demnächst an zwei neuen künstlerischen Projekten, eins davon im Rahmen des Kulturjahres Esch2022, teilnehmen. Auch plant sie ein Buch mit den Fotos herauszugeben, die sie im vergangenen Jahr mit der Camera Obscura während ihrer mehrtägigen Reise ans Schwarze Meer aufgenommen hatte.